Liecht i dr Nacht

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-181626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Winter

Im Wintermonet

Wiider schlycht dr Näbel
Znacht um öiser Huus . . .
Gly isch s Johr vergange,
Gly isch s Läben us.

Roti Aschtre friere
Duß am Gartehag,
Ihre Liecht will zünge
I ne feischtre Tag.

Chräije lärmitiere
Wyt dur s Fäll dury:
D Chelti tuet se trybe,
Hunger isch drby.

Wiider schlycht dr Näbel
Znacht um öiser Huus:
Gly isch s Johr vergange,
Gly isch s Läben us.

Albin Fringeli.

Winter

Buebe, Meitli, der Winter rüeft:
«Use, use, es schneit!
Lueget, wi euche Gartehag
Luschtigi Chäppli treit!

Im Birebaum, wo gfrore het,
Hani es Halstuech gschänkt
Und über Nacht a Brunnetrog
Glänzegi Zäpfe ghänkt.

I han ufs Fäld und übere Wäg
Es früsches Lyntuech gleit,
E wyße Huet ufs Chemi gsetzt,
Ufs Dach ne Zucker gstreut.

Buebe, Meitli, was hätteder gärn:
Fädere, Flum oder Watte?»
«Zucker! Nid nume höch ufem Dach!
Zucker, Herr Winter, das wär e Sach:
Zucker uf Wäge und Matte!»

Ruth Staub. „S Härz-Gygeli"
Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1946.

Liecht i dr Nacht

Dur e feischtre Wald ischs gange,
Un es züngt ghei heiter Liecht.
Chalt ischs bis is Härzhuus yne,
A de Tännli hangt dr Biecht.

Ghöri nid im Wägli chroose?
Chunnsch du dur die schwarzi [Nacht?
Furt isch d'Chelti, Bicht und Chummer,
Un jetz hani wider glacht.

s'goht mer däwäg myner Läbtig,
Zwatzle dur e feischtre Wald.
Doch im strübschte Hudelwätter
Gitt dy Liebi Liecht und Halt.

Albin Fringeli.

I der Nacht

Herr, eusi Lampe gänd so trüebe Schyn,
Und d Nacht blybt Meischter über eusne Gasse.
Mer möchte hei — und gönd im Finschtere fähl,
Stönd wyt vom Zyl, verloren und verlasse. —
Und du, Herr Himmels und der Ärde, du bisch ganz
Nur Liecht, nur Heiteri, nur Gluet, nur Glanz!
So schick is du i eusers dunkle Tal
Vo dyner Herrlechkeit e Strahl — e Strahl,
Wo eusi Finschteri wines Schwärt durschnydt,
Herr, as mer gsehnd, wo eusi Heimet lyt.

Ruth Staub. „S Härz-Gygeli". Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1946.